

Der neue Leiter von Oesterreich-Ungarns äußerer Politik.

Aus Wien schreibt unser Vertreter: Die Gleichzeitigkeit der Bildung einer neuen österreichischen Regierung und des Wechsels in der Leitung des auswärtigen Amtes ist selbstverständlich kein bloßer Zufall, sondern die Enthüllung eines neuen Programms. Der neue Kurs, der Kurs des neuen Kaisers, wird sichtbar. Graf Heinrich Clam-Martinič, der neue österreichische Ministerpräsident, und Graf Ottokar Czernin, der neue Minister des Aeußeren, der die in der Doppelmonarchie amtlich nicht mehr existierende Würde eines Reichsstatzlers tatsächlich bekleidet, sind nicht nur persönlich eng befreundet, sondern gehören auch demselben politischen und sozialen Kreise an, dem Kreise des böhmischen Hochadels, und, um die Sache noch genauer auszudrücken, dem engeren Vertrautenkreise des verstorbenen Thronfolgers. Es ist die Politik Kaiserlichen Hauses, die in seinem Kaiserlichen Namen nunmehr ihren Vollstrecker gefunden hat. Allen politisch Denkenden war es längst zweifellos, daß nach dem Tode des alten Kaisers die politische Saat Franz Ferdinands aufgehen werde. Ein tragisches Geschick hat ihm nicht erlaubt, seine starke Kraft im eigenen Namen in den Dienst des Reiches zu stellen und seine hochfliegenden Pläne selbst zu verwirklichen. Aber wie jede starke Persönlichkeit wirkt auch er über das Grab hinaus. Die Politik, die jetzt in der Ernennung Czernins und Clam-Martinič zum Ausdruck kommt, ist eine Politik der starken Hand und der Sammlung auf der ganzen Linie, eine schwarze gelbe Politik, der es freilich an starken Gegnerschaften nicht fehlen wird!

Graf Ottokar Czernin v. und zu Chudenitz ist einer der jüngsten Minister des Aeußeren, die je ihren Einzug am Ballplatz gehalten haben. Er ist am 26. September 1872 auf dem Familiengute Dimotur in Böhmen geboren, hat also eben erst sein 44. Lebensjahr vollendet. Nach einer kurzen diplomatischen Laufbahn in Paris, Haag und London schied Graf Ottokar Czernin als Legationssekretär aus, um sich der Bewirtschaftung seiner Güter zu widmen. 1903 wurde er vom böhmischen Großgrundbesitz als Abgeordneter in den böhmischen Landtag entsendet, wo er sich der Verfassungspartei anschloß. Während der Ausgleichsverhandlungen unter dem ersten Kabinett Körber suchte er im Verein mit seinen engeren Parteigenossen Baernreither, Graf Erwein Rostitz und Freiherrn v. Berger für die Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen in Böhmen zu wirken. Er bekannte sich als Deutschen, vertrat aber auch den Tschechen gegenüber den Standpunkt, man müsse zuerst Oesterreicher und erst dann national sein. Im Februar 1912 wurde Graf Czernin ins österreichische Herrenhaus berufen, wo er sich durch eine bemerkenswerte Rede zum Haushaltsvoranschlag einführte, worin er für den böhmischen Ausgleich, für eine Klärung der südslawischen Frage und bezüglich des Verhältnisses zu Ungarn für „moderne Korrekturen“ des 1867er Ausgleiches eintrat, was ihm seitens der ungarischen Opposition heftige Angriffe zuzog. Als Graf Czernin am 27. Juni 1913 im Herrenhause eine aufsehenerregende Rede über die auswärtige Politik hielt, sah man dies als das Signal seines Wiedereintritts in den Staatsdienst an. Manche erblickten in ihm bereits den Nachfolger des Grafen Berchtold, des damaligen Ministers des Aeußeren, und man war ziemlich erstaunt, als Graf Czernin im Oktober 1913 als Nachfolger des Prinzen Fürstenberg als Gesandter nach Bukarest ging. Kurz vorher hatte der Besuch Franz Ferdinands beim König Karol in Sinala stattgefunden, und als Ergebnis dieser Besprechungen ging Graf Czernin als Vertrauensmann des Thronfolgers nach Bukarest. Graf Czernin hat den Treubruch Rumäniens mit klarem Blicke kommen sehen und in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit seinem deutschen Kollegen, v. d. Busche, den aussichtslos gewordenen Kampf um Rumäniens Neutralität bis zum bitteren Ende geführt. Das österreichisch-ungarische Rotbuch über Rumänien und der schändliche Zusammenbruch der rumänischen Raubpolitik bilden eine umfassende Genugtuung des Grafen Czernin.

Bezeichnend für den Charakter und die Pflichtenauffassung des Grafen Czernin ist folgende Episode. Ich hatte im Februar v. J. in Bukarest die Ehre, vom Grafen Czernin im österreichisch-ungarischen Gesandtschaftspalais empfangen zu werden. Das Gespräch wandte sich alsbald den Absichten der rumänischen Staatsmänner zu, und Graf Czernin betonte mit verächtlicher Bitterkeit: „Sie möchten Leichen schänden! Aber seien Sie überzeugt, es wird keine Leiche und auch keine Schändung geben!“ Dann zeigte mir Graf Czernin mit den Worten: „Da, lesen Sie einmal!“ ein auf einem Arbeitstische liegendes Schriftstück. Ich traute meinen Augen nicht, als ich darin einen von einem rumänischen Beheimauschuß abgesandten Drohbrief erkannte, worin dem Grafen Czernin angekündigt wurde, daß er mit seiner Familie und der ganzen Gesandtschaft in die Luft gesprengt werden würde, wenn er Bukarest nicht binnen 48 Stunden verlasse. Auf meinen Vorschlag, die Sache der Presse zu übergeben, um die Mächenschaften einmal ans Licht zu ziehen, antwortete Graf Czernin: „Wozu die Deffenz-

heit beunruhigen? Ob ich hier falle oder im Schützengraben, ist doch alles eins.“
Dr. G.